

folgende mediävistische herauszuheben, die vor allem – aber nicht ausschließlich – das Verhältnis lateinischer und deutscher Schriftlichkeit zueinander behandeln: Herma KIEGE-BILLER, „und ez in tiusch getihte bringe von latine“: Der *Silvester* Konrads von Würzburg und seine Vorlage in den *Actus Silvestri*. Möglichkeiten und Grenzen einer Rekonstruktion (S. 45–54). – Monika UNZEITIG, tihten – diuten – tiutschen. Autor und Translator, Textinterne Aussagen zu Autorschaft und Translation in der mittelhochdeutschen Epik (S. 55–69). – Rijcklof HOFMAN, Interventions from Vernacular Manuscripts in *De Ornatu Spiritualis Desponsationis*, Geert Grote's Latin Translation of Jan van Ruusbroec's *Die Geestelike Brulocht* (S. 209–218). – Martin J. SCHUBERT, Grundlagen zur Edition der „anonymen deutschen Versübersetzung“ des *Speculum humanae salvationis* (S. 219–234). – Joachim R. SÖDER, „Painfully awkward“? Die Übersetzungen Platons ins mittelalterliche Latein (S. 255–262). – A. M. I. VAN OPPENRAAY, Die neunzehn Tierbücher von Aristoteles. Eine Edition der arabisch-lateinischen Übersetzung von Michael Scotus (S. 353–357). – W. Günther ROHR, Wiedergabe von Zahlen nach französischen Vorlagen. Das Beispiel der niederrheinischen Version von Mandevilles ‚Reisen‘ (S. 359–365).

A. M.-R.

Von Fakten und Fiktionen. Mittelalterliche Geschichtsdarstellungen und ihre kritische Aufarbeitung, hg. von Johannes LAUDAGE (Europäische Geschichtsdarstellungen 1) Köln u. a. 2003, Böhlau, VIII u. 388 S., ISBN 3-412-17202-2, EUR 44,80. – Gleichsam als Startschuß für ein Graduiertenkolleg zu dem Thema „Europäische Geschichtsdarstellungen“ fand Ende 2000 an der Universität Düsseldorf eine interdisziplinäre mediävistische Tagung statt, deren Referate größtenteils in den vorliegenden Band eingegangen sind. Zu Beginn schätzt Otto Gerhard OEXLE, Von Fakten und Fiktionen. Zu einigen Grundsatzfragen der historischen Erkenntnis (S. 1–42), als Ergebnis eines kritischen Rückblicks auf die epistemologischen Debatten seit Ranke die im Titel bezeichnete Antinomie für unfruchtbar ein und fordert von den Historikern, „sich in der Frage nach der Wahrnehmung und Erkenntnis von ‚Wirklichkeit‘ in einer auch die Naturwissenschaften einbeziehenden Weise (zu) orientieren und (zu) äußern“ (S. 39). – Verena EPP, Von Spurensuchern und Zeichendeutern. Zum Selbstverständnis mittelalterlicher Geschichtsschreiber (S. 43–62), stellt das heilsgeschichtliche Erkenntnisziel ma. Autoren (Isidor, Gregor von Tours, Beda, Fulcher von Chartres, Johannes von Salisbury, Vinzenz von Beauvais), das Bedeutsamkeit in historia ebenso wie fabula suchte, postmodernen Relativierungen des Realitätsgehalts historischer Überlieferung gegenüber. – Rudolf SCHIEFFER, Zur Dimension der Überlieferung bei der Erforschung narrativer Quellen des Mittelalters (S. 63–77), erinnert an die Grenzen der Erkenntnis, die aus dem Fehlen von Schriftquellen (verlorengangener wie auch nie entstandener) resultieren (Selbstanzeige). – Gerd ALTHOFF, Zum Inszenierungscharakter öffentlicher Kommunikation im Mittelalter (S. 79–93), stellt die Regelmäßigkeit, die in Berichten über ritualisiertes Verhalten vorausgesetzt wird, als „eine vermittelnde Ebene“ (S. 84) zwischen dem Faktischen und dem Fiktiven dar. – Eine Abfolge chronologisch aufgereihter